Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 296. **Montag, den 19. Dezember.** **1853.**

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde.

Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht.

Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden.

Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige **1** Thlr. **5** Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag **1** Thlr. **11** Sgr. **3** Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütigung von **5** Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Orientalische Angelegenheiten.

Um den richtigen Maßstab für die Größe des Verlustes zu finden, welcher der türkischen Seemacht bei Sinope zugefügt worden ist, dürfte es von Interesse sein, sich den Gesammt-Bestand der türkischen Kriegs-Marine zu vergegenwärtigen. Nach dem neuesten offiziellen Ausweise zählte dieselbe im Ganzen 6 Linienschiffe von 74 bis 120 Kanonen. 10 Segel-Fregatten von 40 bis 60 Kan., 6 Korvetten von 22 bis 26 K., 14 Briggs von 12 bis 20 K., 16 Kutter, Schooner rc. von 4 bis 12 Kan., und außerdem 6 Dampffregatten und 12 dergleichen Korvetten und kleinere Fahrzeuge. Von diesem Gesammt-Bestande an 70 Schiffen sind nach den bisher eingegangenen Berichten über das Treffen bei Sinope von den Russen daselbst zerstört worden: 7 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Dampfer und überdies 3 Transportschiffe, im Ganzen also 13 Schiffe.

Zu Konstantinopel versammelte sich am 3ten, an welchem Tage die Katastrophe bei Sinope daselbst bekannt geworden ist, ein Pforten-Conseil, welchem die Gesandten der vier Großmächte beigezogen wurden, und faßte einmüthig den Beschluß, die vereinigte englisch-französische Flotte in das schwarze Meer auslaufen zu lassen. Dieser Beschluß wurde sofort dem Sultan zur Sanktion überbracht, und während einer längeren, unter seinem Präsidium abgehaltenen Barathung, bei welcher nur die Minister, Lord Redcliffe und General Beraguay gegenwärtig waren, der Entschluß gefaßt, die Flotten vorläufig noch nicht abzusenden, und zwar darum, weil Lord Redcliffe in einer längeren Rede auseinandersetzte, „daß die Flotten, die zum Schutze des Sultans herbeordert wären, auf dessen ausdrücklichen Befehl ohne Weiteres auslaufen würden; daß er es aber für seine dringendste Pflicht halte, den Sultan darauf aufmerksam zu machen, daß dieser extreme Schritt den Regierungen Frankreichs und Englands jedwede Möglichkeit benehmen würde, ferner vermittelnd und friedlich zwischen dem Cabinet von St. Petersburg und der hohen Pforte aufzutreten." Der Sultan, diese Gründe würdigend, drang nicht auf die Mithülfe der Flotten. In der Bevölkerung Konstantinopels soll sich aber der Unwille über die Unthätigkeit der Flotten (welche gerade an dem Tage, wo die türkischen Seekräfte einen so harten Schlag erlitten, im Bosporus durch Scheingefechte ihre Tüchtigkeit beweisen wollten) ziemlich laut zu erkennen gegeben haben und nicht mit Unrecht darauf hingewiesen worden sein, daß die Türkei zu Lande, in Europa und Asien, wo sie auf ihre eigenen Kräfte sich verlassen hatte, überall siegend aufgetreten sei, während zur See, wo man die Mithülfe ihr aufgedrungen hat, sie nun ein so schwerer Verlust betroffen habe. Jedenfalls dürfte aber dieser Erfolg der russischen Seemacht im schwarzen Meere geeignet sein, die Aufmerksamkeit und Eifersucht der britischen Admiralität auf sich zu ziehen. Ueber das Seegefecht bei Sinope liegt bis jetzt nur der offizielle russische Bericht vor, daher, um ein unparteiisches Urtheil zu fällen, auch der türkische Bericht abzuwarten ist; so viel jedoch bisher darüber bekannt ist, dürfte, bei Vergleichung von Zeit und Umständen, schon jetzt klar werden, daß dieser russische Bericht zu sehr ausgeschmückt ist. Nach bereits früher veröffentlichten Nachrichten ist das in Rede stehende türkische Geschwader unter Osman Pascha am 16ten November von Trapezunt ausgelaufen, wo es 7000 Mann, eine Masse Kanonen, Pulver, Munition, Kriegsvorräthe und 20 Millionen Piaster in Gold und Silber eingeladen hatte und in Anapa als Subsidien für Schamyl-Bey ans Land setzen sollte. Nach diesen Dispositionen ist somit als gewiß anzunehmen, daß dieses türkische Geschwader dem Auftrage vollkommen entsprochen hat und erst auf der Rückkehr nach Konstantinopel am 30. November bei Sinope von der russischen Flotte angegriffen worden ist; denn sonst wäre nicht einzusehen, was ein vollständig ausgerüstetes, nach Anapa bestimmtes und am 16. November von Trapezunt ausgelaufenes Geschwader am 30. November in Sinope, also in ganz entgegengesetzter Richtung, hätte thun sollen. Daß diese Bemerkung gegründet sein dürfte, geht schon daraus hervor, daß Konstantinnpeler Briefe vom 1. d. M. bestätigen, Schamyl habe allen Kriegsbedarf erhalten und die Verbindung mit der türkischen Armee in Asien erzielt. Aber abgesehen davon, so bleibt doch die Vernichtung von 13 Kriegsschiffen, wenn sie sich in vollem Umfange bestätigt, immer schmerzlich.

— Die gewöhnliche Post aus Konstantinopel ist diesmal um einen Tag zu spät in Triest eingetroffen. Wir bleiben daher auf telegraphische Mittheilungen aus Triest vom 15. Dez. über Wien beschränkt. Darnach wußte man am 5. Dez. in Konstantinopel Folgendes über den Kampf bei Sinope: Die russische Flotte bestand aus drei Linienschiffen zu 3 Deck, vier zu 2½ Deck, sechs Fregatten, vier Dampfern; die türkische Eskadre aus sechs Fregatten, drei Korvetten, zwei Dampfern. Die türkischen Schiffe, mit Ausnahme des „Taif", der diese Nachrichten nach Konstantinopel gebracht hat, und ein russisches Linienschiff sind verbrannt. Der Kampf dauerte vier Stunden. — Vier Schiffe der vereinigten Flotte waren in das schwarze Meer abgegangen, darunter die „Retribution" (englisch) und der „Magador" (französisch). Sie wurden beim Auslaufen von einem in der Nähe gewesenen russischen Schiffe nach Seemannsgebrauch begrüßt. Von einem Auslaufen der vereinten Flotte war keine Rede mehr.

— Eine telegraphische Depesche der Independance Belge aus Marseille vom 16. Dezbr. meldet: Die Russen hätten in der Nähe von Trebisonde auf das englische Kauffahrteischiff Phöbe gefeuert und dasselbe darauf visitirt. Man hatte die Nachricht erhalten, daß die zweite Truppen-Sendung des Pascha von Aegypten im Begriffe stand, sich einzuschiffen, Abdi Pascha belagerte Alerandropel.

— Eine telegraphische Nachricht der „Oesterr. Corr." aus Konstantinopel, 5. Dezember, bestätigt, daß 2 Schiffe von der französischen und 2 von der englischen Flotte nach Varna und Sinope abgeschickt wurden. Es wird jedoch, wie in der gleichlautenden Mittheilung der „Times", die beruhigende Versicherung beigefügt, daß dieser Schritt nur den durchaus friedlichen Zweck habe, zuverlässige Berichte über das Vorgefallene einzuholen. Sollte auf Grund derselben ein Theil der vereinigten Flotte in das schwarze Meer einlaufen, so werde dies nur geschehen, um ein weiteres feindliches Zusammenstoßen zu verhindern." — Es scheint, fügt die „Nat. Z." hinzu, daß die letztere wohlwollende Absicht der Diplomaten in Konstantinopel die Pforte schon früher veranlaßte, ihre auf dem schwarzen Meere kreuzende Hauptmacht in den Bosporus zurückzurufen, wodurch die bei Sinope vereinzelt zurückgebliebene Abtheilung dem Untergange preisgegeben wurde. Das neue Hülfsmittel, zu welchem die von der öffentlichen Meinung in England und Frankreich beunruhigte Diplomatie gegriffen, vermeidet nicht einmal den Schein des Lächerlichen. Man sieht nicht ein, was von Seiten der ausgesandten Schiffe zur protokollarischen Feststellung der letzten Thatsachen geschehen soll, und daß die vereinigte Flotte dort Konflikte auf dem schwarzen Meere verhindern soll, hätte wohl vor einigen Wochen einen gewissen Sinn gehabt, ist aber jetzt, wo nur die Russen noch dasselbe durchkreuzen, ganz und gar nicht mehr nöthig. Es liegt auf der Hand, daß dieser Zweck jetzt dadurch am Besten erreicht wird, daß die türkische Hauptmacht, die wahrscheinlich auch jetzt noch sich der russischen vollkommen gewachsen zeigen würde, an einem neuen Auslaufen in das schwarze Meer gehindert wird — und dies ist ohne Zweifel die andere Seite dieser neuesten beschwichtigenden Demonstration.

— Die Pforte hat sich nach einer Mittheilung der "Oest. C." veranlaßt gefunden, die Frist für die freie Fahrt russischer Handelsschiffe im schwarzen Meere um 45 Tage, anderwärts um 8 Monate zu verlängern. — Dagegen bringen Nachrichten aus Petersburg vom 10. Dezember folgende Bekanntmachung des dortigen Finanzministeriums: „Mittelst Bekanntmachung vom 23. Oktober (4. November) d. J. brachte das Finanz-Ministerium zur Kenntniß der Kaufmannschaft, daß der Handelsschifffahrt neutraler Nationen, während des gegenwärtigen Krieges mit der Türkei, volle Freiheit gestattet sei. Da jedoch dieses, den neutralen Nationen gestattete Recht der ungehinderten Schifffahrt, welches die Aufrechthaltung der Handels- und Friedensverhältnisse zum Zweck hatte, von einigen derselben gemißbraucht werden könnte, um die feindlichen Heere mit Waffen, Pulver und Kriegsgeräth zu versehen, so hält das Finanzministerium, zur Vorbeugung solcher feindlichen Unternehmungen gegen Rußland, es für seine Pflicht, hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß Schiffe mit ähnlichen Ladungen und überhaupt mit Gegenständen, die nach dem Völkerrecht als Kriegs-Kontrebande zu betrachten sind, von unsern Kreuzern, ohne Rücksicht auf die sie schützende neutrale Flagge angehalten und als gesetzliche See-Kriegsbeute werden angesehen werden."

— Nach Berichten des „Wand." aus Odessa vom 5. Dezember kreuzen die russischen Schiffe fortwährend in der Nähe von Varna, so daß die Zufuhren der türkischen Schiffe von Konstantinopel nach Varna sehr erschwert sind. Zwei russische Dampfer halten in der Nähe von Kap Galata gleichsam Wache und beobachten jede Bewegung der türkischen Schiffe. Auch in der Nähe der Mündung des Bosporus zeigen sich die russischen Kreuzer beinahe täglich. In sämmtlichen russischen Häfen befindet sich nur eine sehr kleine Zahl von Schiffen. In Odessa waren am 1. Dezember nur zwei russische Kriegsschiffe zum Schutze stationirt, die übrigen waren sämmtlich ausgelaufen, um zu kreuzen, und werden, wie man glaubt, im offenen Meere verbleiben. Auch Fürst Menschikoff hatte sich eingeschifft und war mit seiner Flottenabtheilung am 25. Nov. hart an der Mündung des Bosporus vorbeigefahren.

— Die Nachricht von dem endlichen Einrücken der Avantgarde des 3ten russischen Armeekorps (Osten-Sacken) in die Donaufürstenthümer wird bestätigt. Am 5. d. M. hatte die erste Abtheilung derselben bei Kilia den Pruth passirt; eine zweite sollte bei Skuliani, eine dritte bei Lighani den Pruth überschreiten.

— Die letzten Nachrichten aus der Walachei — die Berichte über Wien gehen aus ordentlichem Wege bis Bukarest 11. d. — melden noch nichts von einem neuen Beginne der Feindseligkeiten in der kleinen Walachei, wie die letzten Nachrichten der siebenbürgischen Blätter sie in nahe Aussicht stellten. Vielmehr wird darin mit aller Bestimmtheit behauptet, daß beide Armeen ihre Winterquartiere beziehen. Man erfährt nur, daß sowohl Sophia als Varna mit neuen Befestigungsbauten umgeben werden. Ginge der Krieg auf das rechte Donauufer über, so wäre Sophia der Schlüssel der Hauptstraße nach Adrianopel, während der Verlust von Verna die Türken ihres Hauptstützpunktes an der europäischen Seite des schwarzen Meeres berauben würde. Nach Konsularberichten aus Sophia vom 5. Dezember wird diese Stadt, an der äußersten linken Grenze der Balkanlinie gelegen, welche bis jetzt nur eine mit Thürmen flankirte Ringmauer und das als Citadelle dienende Schloß des Pascha hatte, eben jetzt mit Laufgräben, zwölf Schanzenbatterien und Blockhäusern versehen. 28,000 Stück Pfosten nebst anderem Materiale in zahlloser Menge mußten schleunigst herbeigeschafft werden. Die Arbeiten, welche wegen der Härte des gefrorenen Bodens doppelte Schwierigkeiten bieten, werden so eifrig betrieben, daß selbst Handelsleute dabei mitwirken und ihre Buden schließen müssen.

— Dem „Wand." geht ein Schreiben aus Krajova vom 3. Dezember zu. Ein walachischer Major Burileanu hatte in der Nähe dieser Stadt den Oberbefehl über 1600 Mann regulärer walachischer Kavallerie. Auf den Befehl des General Fischbach, gegen die Türken zu marschiren, erfolgte eine einmüthige Weigerung, und als hierauf Drohungen von russischer Seite folgten, löste sich die ganze Truppe auf. Dem Major Burileanu wurde hierauf mit kriegsgerichtlicher Behandlung gedroht, wenn er die Mannschaft nicht wieder sammelte; die nähern Umstände der Untersuchung sind nicht bekannt; Major Burileanu, in sein Quartier zurückgekehrt, ist jedoch am 30. November plötzlich gestorben, am Schlage, wie man sagt.

— Ismael Pascha in Kalafat soll strenge Ordre haben, sich vorläufig auf die Defensive zu beschränken. — Unter den bei Sinope zerstörten Schiffen war auch der Kriegsdampfer „Ordinarez", welcher am 23. Oktober im Feuer der Festung Isaktscha gestanden. Man berechnet, daß dort ungefähr der vierte Theil der türkischen Flotte zu Grunde gegangen sei.

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Serbien, Alexa Simets, richtete unter dem 5. Dezember ein Schreiben an die „Independance", in welchem er die Angabe derselben für vollkommen unbegründet erklärt, als habe der Fürst von Serbien türkische Truppen den Durchzug verweigert, sich der Vermehrung der türkischen Besatzungen in diesem Fürstenthum widersetzt und sich in dieser Beziehung an die Agenten Oesterreichs gewendet, welche ihm Hülfe zugesagt und die Konzentrirung österreichischer Truppen bei Temeswar bewirkt hätten. Die Pforte habe Forderungen in der angegebenen Beziehung gar nicht gestellt, und dem Fürsten jede Veranlassung gefehlt, sich an die Agenten Oesterreichs zu wenden. — In einem anderen Schreiben an den Wiener „Lloyd" erklärt der Minister des Auswärtigen einen zuerst in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" mitgetheilten Brief des Fürsten von Serbien an den Sultan, in welchem letzterer um Verhaltungs-Vorschriften bei dem gegenwärtigen Konflikte angegangen wird, für eine reine Erfindung.

— Nach einer so eben hier eingehenden telegraphischen Nachricht der „Indépendance" aus Konstantinopel vom 5. Dezember (über Triest) soll der französische Admiral selbst auf den zwei von seiner Flotte nach dem schwarzen Meere abgehenden Schiffen

sich befinden, angeblich sollte auch eine türkische Eskadre folgen. — Ein zahlreiches Korps von Cirkassiern rückten auf Suchum-Kalé los. Eiue zweite Depesche aus Wien, 15. Dezember, meldet, daß Persien der Pforte den Krieg erklärt habe. — Schon früher wurde die Wahrscheinlichkeit des letzteren Ereignisses mit dem Abbruche der diplomatischen Verindungen des englischen Botschters in Teheran in Zusammenhang gebracht.

— Die „Times" glaubt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Persien dadurch motivirt, daß die letztere Macht beschlossen habe, Partei gegen die Türkei zu ergreifen und eine Armee an die Grenze zu schicken. Man fürchtete diesen Entschluß von Seiten des Schahs seit langer Zeit. Die Beziehungen zur Türkei waren solcher Art, daß sie ihn antrieben, von den Schwierigkeiten des Augenblicks Vortheil zu ziehen.

— Vom asiatischen Kriegsschauplatze theilt die „Wiener Ztg.", die früheren Berichte aus Konstantinopel theils ergänzend, theils berichtigend, aus Trapezunt vom 26. November Folgendes mit: „Die Türken haben sich am 16. November eines zwischen Scheffetil und Poti belegenen kleinen Forts bemächtigt. Tags darauf versuchten russische Schiffe, an der Küste zwischen erstgenanntem Fort und dem Flusse Tschürük-Su Truppen ans Land zu setzen, was auch in der That gelang; doch wurden dieselben nach einem mehrstündigen hartnäckigen Gefechte mit einer von Selim Pascha gegen sie entsendeten Truppen-Abtheilung genöthigt, sich an Bord zurückzuziehen. Dagegen ist ein Angriff der Osmanen gegen die russische Festung Alexandropol (Gumri) vollständig mißlungen, wie überhaupt die kriegerischen Operationen an der Grenze von Georgien sich auf die Blockirung von Achaltzik beschränken. Die kaukasischen Bergvölker sollen durch eine in der Nähe von Sudschuk-Kale landende türkische Dampfflottille Zufuhren von Waffen und Munition erhalten haben. Der von hier abgesandte Sirri Mustapha Pascha war in Trapezunt angekommen, um das Kommando der an der Grenze stationirten irregulären Truppen zu übernehmen. Weitere Nachrichten aus Trapezunt melden, daß der großbritannische Geschäftsträger in Teheran in Folge eines Konfliktes zwischen seinen und den Dienern eines persischen Prinzen die diplomatischen Beziehungen mit der dortigen Regierung abgebrochen habe."

— Die Pariser „Patrie" meldet: Nach einer Privat-Korrespondenz aus Erzerum vom 26. November soll in dem zur Provinz Eriwan gehörigen Distrikt Nakhchivan (Russisch Armenien) ein Aufstand ausgebrochen sein. Dieses Land ist fast gänzlich von Armeniern und Muselmännern bewohnt, die das russische Joch ungern ertragen haben und gegenwärtig zahlreichen Bedrückungen ausgesetzt sind. Der Gouverneur von Eriwan hat, so scheint es, unter diesen Bevölkerungen eine Aushebung veranstalten und viele den einflußreichsten Familien angehörige junge Leute seiner Armee einverleiben, so wie ferner einen außerordentlichen Tribut **in natura** erheben wollen. — Eine Korrespondenz aus Konstantinopel, 30. Nov., spricht von einem erbitterten Kampfe an den Ufern des Terek, durch welchen die Russen ihre Verbindung zwischen Tiflis und dem Kaspischen Meere zu behaupten suchten. Die Russen erlitten beträchtlichen Verlust, der Kampf blieb zuletzt ohne Resultat, und es scheint, daß alle nicht unterworfene Stämme der Tscherkessen und Georgier aufgestanden sind.

— An der Börse von Konstantinopel lag eine Adresse der dort ansässigen, christlichen Kaufleute zur Unterschrift auf, in welcher diese dem Sultan ihren Dank für den Schutz und die Erleichterung aussprechen, welche die türkische Regierung dem fremden Handelsstande in der gegenwärtigen kritischen Conjunctur gewährt. Die Adresse ist bereits mit den Unterschriften christlicher Kaufleute bedeckt, denen sich jedoch die Griechen nicht angeschlossen haben. Die fremden christlichen Kaufleute haben ihre Sympathien für die türkische Regierung ferner noch dadurch bekundet, daß sie sich den türkischen Banquiers angeschlossen haben, um den Divan den jährlich aus Aegypten zu beziehenden Tribut von 30 Mill. Piastern vorzustrecken. Seit ein paar Tagen erregte eine neue militairische Erscheinung die Aufmerksamkeit der türkischen Hauptstadt. Es ist nämlich unter dem Commando von Sadik Pascha (einem Renegaten und ehrmaligen poln. General) ein Regiment türkischer Kosaken formirt worden, das in der Kaserne David-Pascha steht und dessen Organisation nach dem Muster der Zaporoger Kosaken hergestellt worden. Die Regiruug giebt ihnen die an an die russischen Kosaken erinnernde Uniform, Waffen, Pferde und dieselbe Besoldung, welche die frühere leichte Reiterei der Spahis erhielt. Während des Krieges sollen sie im Heere dienen und in Friedenszeiten an den Grenzen colon sirt werden. Die Mannschaft besteht, wie es heißt, nur aus Christen und wird theils von Christen, theils von Renegaten (meist Polen) befehligt.

Berlin, vom 18. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs der Belgier, Obersten Renard vom Generalstabe, und dem Mitgliede der Akademie der Inschriften zu Paris, Stanislaus Julien, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Kurfüstlich Hessischen Hauptmann von Bischoffshausen vom Generalstabe und dem Landschaftsmaler Professor Dahl in Dresden den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten von Selchow zu Liegnitz den Charakter und Rang als Regierungs-Präsident; desgleichen dem Staats-Anwalts-Gehülfen, Gerichts-Assessor Ballhorn in Frankfurt a. d. O., den Charakter als Staats-Anwalt zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 18. Dezember. Die Verträge, welche zwischen Preußen und einigen Staaten des deutschen Bundes zu Gotha über die Heimathsangelegenheiten abgeschlossen sind, haben eine Umgestaltung der bisherigen preußischen Gesetzgebung in dieser Beziehung nothwendig gemacht. Die kontrahirenden Regierungen verpflichteten sich nämlich zu sorgen, daß in ihrem Gebiete keine Verheirathung einer Angehörigen eines der anderen kontrahirenden Staaten, sei es mit einer Inländerin oder Ausländerin, ohne Consens der Heimathsbehörde gestattet werde. Nach der bisherigen preußischen Gesetzgebung war ein Ausländer nur dann verpflichtet den Consens seiner Regierung beizubringen, wenn er sich mit einer Inländerin verheirathete. In diesem Atteste mußte zugleich ausgesprochen sein, daß die fremde Regierung sich verpflichtete, trotz der Verheirathung des Ausländers mit einer Preußin, ihn und seine Kinder auch fernerhin als Unterthanen zu betrachten. Die Beibringung dieser obrigkeitlichen Erklärung wurde indessen häufig unterlassen, da die preußischen Geistlichen und Civilstaats-Beamten gesetzlich zur Beobachtung dieser Vorschrift nicht angehalten waren. Hieraus erwuchs der Nachtheil, daß die preußische Regierung genöthigt war, eine Anzahl Ausländer wider ihren Willen blos deshalb im Lande zu dulden, weil sie sich verheirathet hatten. Sodann wurde die ohne Consens in Preußen abgeschlossene Ehe zum großen Nachtheil der preußischen Braut in verschiedenen deutschen Staaten für nichtig erklärt, was in Beziehung auf Erbschaftsangelegenheiten u. s. w. mit großen Nachtheilen verbunden sei. Die Regierung hat nun den Kammern eine Gesetzvorlage gemacht, um diesem Uebelstand abzuhelfen. Danach bedürfen künftig Ausländer bei der Verheirathung sowohl mit Inländerinnen als mit Ausländerinnen die Beibringung eines Consenses ihrer Regierung, und die Beamten, welche bei einer Eheschließung mitwirken, werden mit einer Strafe bis zu 100 Thlr. belegt, falls sie die Beobachtung der Vorschrift unterlassen. Daß unter solchen Umständen die ohne Consens von einem Ausländer in Preußen geschlossene Ehe ohne Rechtskraft ist, bedarf hiernach keines Beweises. Für Unterthanen derjenigen Staaten, welche die Rechtmäßigkeit in der Ehe nicht von einem Consens der Obrigkeit abhängig machen, haben die Minister der Justiz, des Cultus und des Innern die Berechtigung, die Beitreibung des Consenses zu erlassen.

In der erbetenen Einwilligung des Königs von Preußen, daß der Erzbischof von Freiburg in Betreff der Verwaltung der Kirche in den hohenzollerschen Fürstenthümern in alle die Rechte eingesetzt werden solle, welche die Bischöfe in Preußen ausüben, sehen die katholischen Blätter eine mächtige Mahnung für die Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz, einen anderen als den bisherigen Weg einzuschlagen, dennoch kerkere der „Musterstaat" Baden, sagt das westphällische Kirchenblatt, immer noch die Geistlichen ein und verfüge Strafen, um das nicht zu thun, was die preußische Regierung so großmüthig gethan habe; die badischen Amtleute schienen die Gelegenheit, türkische Paschas zu spielen, so recht nach Herzenslust zu genießen; sie arretirten, transportirten, dekretirten hier 10 Gulden, dort 50 Gulden Strafe, wie es ihnen beliebte. Dieser schamlosen Sprache gegenüber bemerken wir nur, daß eine Haft, in welcher die Betreffenden sich alle Bequemlichkeiten verschaffen dürfen, nur von Bösewichtern mit dem Namen Kerker belegt werden kann, und daß die Bezeichnung der badischen Staatsdiener als türkische Paschas nur in dem Munde von Aufrührern und Volksverführern erklärlich ist.

Berlin, 18. Dezember. Obwohl das Vorhandensein des sogenannten Münchener Geheimbundes nicht erwiesen und Näheres über die Natur der Konferenz zwischen den Ministern Oesterreichs, Baierns und Sachsens nicht bekannt geworden ist, so giebt doch der Artikel der „Oest. Corr." über den kirchlichen Konflikt in Baden hinlängliche Aufschlüsse zur Deutung jenes Mysteriums. Die Unverholenheit, mit der dort die badensche Regierung durch ein österreichisches Regierungsorgan desavouirt und die Widerspenstigkeit und Auflehnung gegen die staatliche Ordnung nach dem Satz: Man muß Gott mehr dienen, als den Menschen, gemäß der Interpretation des Erzbischofs von Freiburg, in Schutz genommen wird, giebt sich deutlich als Vorbote einer planmäßig vorbereiteten Agitation zu erkennen. Die Zeit wird lehren, ob sie den „großen Theil", welchen die Regierungen für die Erwärmung des religiösen Gefühls des Volks zu wirken haben, durch die Vorsorge für den „größeren Theil" der Kirchen conserviren oder zersplittern wird. Die Entschiedenheit, mit der gerade die Blätter der vormals in Darmstadt coalirten Staaten die Meinungen der übrigen Presse über die Münchener Vorgänge als leere Hirngespinnste bezeichnen, läßt mehr auf letzteres schließen.

Die Forderung der Anhaltinischen Fürstenthümer, unmittelbar in Verbindung mit dem Zollverein zu treten, ist zur Zeit Gegenstand einer Verhandlung mit den hier anwesenden Ministern von Plötz aus Köthen und von Schätzel aus Bernburg. — Das Gerücht, daß der hiesige **Dr.** Hesekiel, Mitredakteur der Kreuzzeitung, General-Consul in Cadix werden wird, ist ganz unbegründet. Erstens giebt es gar kein General-Consulat in Cadix, zweitens wird das bisherige Consulat eingehen und das jetzige von Herrn von Minutoli vertretene General-Consulat in Barcelona dorthin verlegt werden, drittens war das Consulat in Cadix ein unbesoldetes.

In der Deckerschen Ober-Hofbuchdruckerei ist so eben: „Vom lieben Gott", eine, die Erzählungen des alten Testaments kindlich einfach darstellende Schrift von Werner Hahn erschienen. Der Verfasser, welcher durch seine Biographieen der Königin Louise, Ziethen's und durch seine Monographie der Schlacht von Kunersdorf sich bereits allgemeinen Beifall erworben, hat sein Talent für die wahrhaft volksthümliche und naive Darstellung auch in diesem Werke bethätigt, das bei seiner höchst geschmackvollen Ausstattung, Eltern zum Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder mit Gewissenhäftigkeit empfohlen werden kann.

LS. Berlin, 19. Dezember. Es ist notorisch, schreibt die „Köln. Ztg.", daß Stahl, der sich selbst gern als den Führer der Rechten in der ersten Kammer betrachtet, bei einer Zusammenkunft mit einem hervorragenden Mitgliede der Fraktion Mäder den Versuch gemacht hat, die Rechte in beiden Häusern zu einer großen politischen Partei zu verschmelzen. Wundern muß man sich, daß der so kluge Rechtslehrer sich über den Stand der Dinge in einem solchen Grade täuschen konnte. Seine eigene Stellung zu seiner Partei ist eine überaus prekäre und von der Art, daß ihn und sein Talent die Junker nur als Werkzeug ansehen, dessen man sich so lange bedient, als man es nöthig hat. — Die Zahl der in Berlin überhaupt vorhandenen Staatsbeamten beläuft sich jetzt auf 5825. — Die Zahl der in diesem Jahre hier bis jetzt angekommenen Fremden beläuft sich auf weit über 210,000 Personen. — Die die Begründung einer besonderen Regierung für Berlin betreffenden Angelegenheiten befinden sich noch in Verhandlung. Ein vollständiges Arrangement, so wie die Feststellung des Etats sind, wie das „C.-B."

Eine Weihnachtswanderung in Stettin.

(Fortsetzung.)

Also doch endlich angelangt an eine Stätte Stettins, um welche die Seelen der Jungfrauen fliegen, weiße Seelen voll Taubenunschuld, wie wir annehmen, die das Bedürfniß fühlen, ihre irdische Hülle mit modischer Eleganz zu verschönern. Mancher Jüngling, der mit uns gewandert ist, trotzdem oder vielmehr weil er zur Fahne der schwanenbusigen Göttin Kythere schwört, wird uns mit Cicero und dem Bürgermeister von Saardam schon zugerufen haben: — O sträflicher Catilina,

Quousque tandem abute-re patientia nostra,
Machst du nicht bald, so werfen wir dich von der Zeitungs-Rostra,

aber dieweil wir nun angefangen haben, den Liebenswürdigen zu spielen, hören wir auch natürlich sobald nicht wieder auf.

Es schwebt vor unsrem Geist ein liebliches Gebilde
Mit Augen groß und schwarz, doch melancholisch milde;
Es krönt das Haar mit dunklem Glanz ein edelblaß Gesicht,
Aus dem der kußgeformte Mund mit Rosenblüthe spricht.

O ja, wir können auch galant sein, wenn wir wollen, obschon es Einem bei diesen Kartoffelpreisen allerdings schwer ankömmt. Aber wir können es und haben es gelernt in guter Schule, vergessen es freilich für gewöhnlich so lange, bis uns Frau Venus mit einem Rippenstoß daran erinnert. Hat sie gestoßen? — Möglicherweise, wir wollen es wenigstens so annehmen, und in diesem Bazar von Piorkowsky nach Gaben des Wohlgefallens suchen, die wir unsrer Schönen zum Weihnachtspräsent wünschen könnten; ein Andrer schenkt sie vielleicht einer Anderen, die unserem Phantasiegebilde gleicht, obschon ihr das ziemlich schwer werden sollte.

Denn glaubt es uns, dem schönen Kopf entspricht auch die Figur,
So geht in schlanker Grazie Canovas Hebe nur.

Also was wünschen wir ihr? Diese Mousselines sind preiswürdig, wir dediciren in diesen Mustern wohl hundert Rosenbouquets an ihre holdselige Adresse, und dennoch werden sie verschmäht, denn wir wollen etwas ausgesucht Elegantes. Seidene Stoffe, in denen die Eboli's rauschen, das macht zu viel Scandal, paßt auch eigentlich nur für Damen, so verheirathet sind, fort mit der Seide und wenn sie schwerer ist, als das Gewissen eines Mordbrenners, Aber hier, diese silbergestickten Gewebe, die mögen uns gefallen. Weiß mit Gold, Rosagrund, sehr elegant, aber nur an Blondinen zu verwerthen, deren Teint in Schnee und Sonnenaufgang leuchtet; wir suchen ein mattblaues und wenn wir es gefunden haben, nehmen wir diese gestickten Unterärmel dazu und gehen zu Henri hinüber, dessen Schaufenster uns freundlich einladet, um der Hebe den Haarschmuck zu holen. Vorher aber langen wir uns noch diese Federmuffe, nebst Manchetten, die wir vielleicht zum zweitenmale nicht mehr antreffen, und somit Gottbefohlen! —

Bon jour, Monsieur und geben Sie zu diesem schönsten Kleide
Uns einen Kopfputz wunderbar von Sammet, oder Seide. —
Jck 'aben, Monsieur, voilà, sehr guten Coiffüren,
Das sind gedreht aus Himmelblau mit ächten Silberschnüren.

Ei freilich, das haben wir eben gesucht. — **Algérienne, Monsieur.** — Algérienne also; was doch die große Nation groß ist in Erfindung schöner Namen, und wie bezeichnend dieselben das Charakteristische des Gegenstandes ausdrücken. Zeigen Sie uns gefälligst diese Stiefelchen, Pariser Arbeit, das sieht man auf den ersten Blick, und diese dort in buntem, gepreßten Leder mit Golddruck und Pelzwerk, die stammen aus Rußland, wetten wir, — o ja, Rußland ist achtungswerth in Pelz und Leder, doch wir wählen die Pariser, denn unsere Hebe soll das Moskowiterthum nicht einmal mit Füßen treten. Sehr elegante Toilettenkästchen, — wir nehmen eins und füllen es mit Parfüms, aber nicht mit verschiedenen, nein nur mit sechs Flacons Veilchenöl, denn ein Mädchen soll ein Veilchen sein, und demzufolge sollte es auch nur seinen Duft im Haare tragen. Auch einen Fächer wählen wir uns aus,

Es ist sehr reizend, wenn man weiß, mit Fächern umzugehen,
Obschon es allerdings zur Zeit die Wenigsten verstehen.

Hier finden wir auch die Zwillingsschwester der Pompadourtasche, in der Sennora Pepità den Ehrensold der Stettiner Begeisterung gepackt hat; — wir schlagen Herrn Jenny vor, dieselbe an sich zu bringen und neben dem berühmten Schuh der andalusischen πόδας καλή in die Theater-Conditorei zu hängen;

Im übrigen begiebt sie sich im Januar nach Posen,
Dort zieht man schon zu Kränzen ihr Camelien und Rosen,
Und kömmt sie hier im Bahnhof an, so heißt es ohne Zweifel: —
Was? — Soll sie ohne Tanz hier durch? — Die Schienen auf, zum Teufel!

Nach diesen Versen glauben wir uns der **Maison de Paris** empfehlen zu dürfen. Wir haben gefunden, was wir suchten und obschon wir für uns selber gern eiu Paar Morgenstiefel mitgenommen hätten, so sind wir doch auch nicht ganz verwais't an jungfräulicher Bekanntschaft, deren Liebenswürdigkeit wir nicht vorgreifen dürfen. Für unsere Hebe fehlt uns aber noch ein Shawl, oder Tuch, das sie mit graziösem Faltenwurf um ihre weißen Schultern schlägt: —

Reifschlägerstraßenecke hängt's bei Gustav Adolph Töpfer,
Ein Engroist in Seidenzeug und selbst Plantagenschöpfer.

Was im übrigen die Straßen und Plätze Stettins für schauderhaft materielle Namen führen, ist in der That auf kein Pergament zu schreiben; Grapengießer-, Wollweber-, Pelzer-, Schuhstraße, Roß-, Heu- Kohlmarkt; es ist gar kein Wunder, daß klassische Dramen nur auf Abonnement gegeben werden können, wo die Prosa an allen Straßenecken offiziell beglaubigt ist. Aber die Teppiche bei Gustav Adolph Töpffer mit ihren leuchtenden Farben und reizend schönen Mustern sind wohl im Stande, wieder etwas Poesie aufkommen zu lassen; wenn ein Pariser Schuh, vorausgesetzt, daß er keinen patagonischen Fuß bekleidet, auf einem schönen Teppich wandelt, so macht er gerade noch einmal so viel Effekt, als wenn er auf bloßer Diele oder schnöden Wachsdecken schreiten muß. Nehmen wir also auch einen Teppich und da dieses große weißseidene Tuch mit den langen und glänzenden Franzen vollkommen würdig ist, sich um die eleganteste Taille zu schmiegen, so sind wir mit den Wünschen für unsere brünette Grazie zu Ende und müssen daran denken, auch etwas für die Blondinen zu erwandern.

Auch für Blondinen kann man wohl die Garderobe borgen,
Nur das impertinente Blond soll für sich selber sorgen,

(Fortsetzung folgt.)

hört, bis jetzt noch nicht erfolgt. Die Einrichtung der neuen Behörde selbst ist außer Frage und möchten die speziellen Bestimmungen gleich nach Neujahr getroffen werden. — Ueber die Agitation der Grundbesitzer gegen die beabsichtigte Erhöhung der Maischsteuer theilt das „C. B." Folgendes mit: Dem landwirthschaftlichen und Finanzministerium sind Denkschriften von 10 Kreisvereinen der Mark Brandenburg gegen die Erhöhung der Maischsteuer überreicht worden. Von dem Hauptdirektorium des landwirthschaftlichen Provinzialvereins, an dessen Spitze Hr. v. Meding steht, ist den Ministern außerdem noch eine Vorstellung überreicht worden, die sich insbesondere auch gegen das für die Erhöhung sich aussprechende Gutachten des Landes-Oekonomie-Kollegiums erklärt. Ein Hauptargument in dieser letzten Vorstellung beruht in der Ausführung, daß die Steuerhöhung die Spiritus-Fabrikation entweder aus dem Lande treiben oder im Lande zum Monopol einiger weniger reichen Leute machen werde, wie dies z. B. in England der Fall sei. — Sennora Pepita de Oliva, die am Freitag ihr Gastspiel an der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne wiederbegonnen hat, bewies von Neuem ihre frühere Anziehungskraft. Das Theater war schon vor Beginn der Vorstellung so ausverkauft, daß sich Hunderte von Schaulustigen zu ihrem Verdrusse und zu des Direktors Vergnügen wieder entfernen mußten. Da die Leistungen der Sennora und die Beliebtheit derselben bekannt genug sind, so bedarf es kaum noch der Erwähnung, daß es an Blumen, Bravo's und Hervorrufungen nicht fehlte.

Aus der Provinz Preußen, 15. Dezember. Aus Wehlau erfährt die „K. H. Z.", daß die von Königsberg über Kleinhoff-Tapiau, Wehlau bis zur polnischen Grenze projektirte Eisenbahn bis Wehlau bereits abgesteckt ist. Die Wehlauer leben der sichern Hoffnung, schon im Laufe des nächsten Jahres per Eisenbahn nach Königsberg fahren zu können. — Aus Graudenz wird geschrieben: In der Nacht vom 8. zum 9. November ist in der polnischen Stadt Kalmary der Bürgermeister Zardarnowski ermordet und aus dessen Wohnung außer 8000 fl. russischer Pfandbriefe noch andere Werthsachen entwendet worden. Dieses Raubmordes nun ist der Hebräer Elias Blacharski verdächtig, der wegen Diebstahls schon mehrfach sowohl in Preußen als in Polen Gefängnißstrafen verbüßt hat. Derselbe wird bereits steckbrieflich verfolgt.

Posen, 15. Dezember. Bei uns hat sich ein Unterstützungs-Verein gebildet, der sich's zur Aufgabe gemacht hat, den Armen unserer Stadt in dieser theuren Zeit billige Lebensmittel, namentlich Kartoffeln zu beschaffen. Durch Sammlungen sind dem Verein bereits 500 Thlr. zugegangen. Auch bei dieser Gelegenheit hat sich's wieder gezeigt, daß das deutsche Element hierorts das fast allein herrschende ist und die polnische Bevölkerung dagegen ganz in den Hintergrund tritt. Kaum der 20ste Theil der gesammelten Beiträge ist von Polen beigesteuert worden, obwohl das Comité gerade aus beiden Nationalitäten zusammengesetzt ist. — Der Partikulier Prczbilski, welcher den Kammern regelmäßig Petitionen, Anträge und Denkschriften überreicht und auch neulich der 2ten Kammer eine 7 Bogen lange Abhandlung über die oriental. Frage überschickt hat, in welcher er zu beweisen sucht, daß die Auffassung, welche der Ministerpräsident von der Sache hat, nicht die richtige sei, gilt hier allgemein für einen überspannten Kopf, und hat darum auch aus allen Stellungen die ihm übertragen worden waren, entlassen werden müssen, weil er von der Manie befallen ist, immer und immer nur Vorstellungen niederzuschreiben. An das Ministerium hat er wiederholt derartige Machwerke gerichtet, da sie jedoch an dieser Stelle keine Berücksichtigung gefunden haben, so gehen dieselben jetzt dem Papste zu. In einer derselben theilte er demselben seine Visionen über die europäische Politik mit und fügte gleichzeitig eine Abbildung der ihm zu Theil gewordenen göttlichen Offenbarungen bei. Neuerdings hat P. indeß auch wieder an Se. Majestät den König und an das Ministerium ein Schreiben gerichtet, in welchem er beantragt, ein neues Cabinet zu bilden. Für die Porteseuilles schlägt er lauter hiesige höhere Militär- und Civil-Beamte vor, welche ihm Unterstützungen reichen und bemerkt dabei, das Heil Preußens fordere, daß die vorgeschlagenen Persönlichkeiten ins Cabinet berufen würden. Für sich nimmt er die Stelle eines Referenten in dem neuen Ministerium in Anspruch. (Voss. Z.)

Aus dem Darmstädtischen, 12. Dezember, schreibt die „D. R.-Ztg.": Die Nachricht von dem Rücktritte des Ministers von Dalwigk und namentlich die daran geknüpfte Notiz, daß ein „preußenfeindliches" Ministerium an die Stelle des jetzigen treten werde, ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Herr v. Dalwigk hat, wie Herr von der Pfordten in Bayern, bereits öfters mit seinem Rücktritte gedroht und dadurch fast immer nur eine Festigung seiner Position erlangt, oder auch im entscheidenden Momente des Bruches es vorgezogen, das Portefeuille festzuhalten. Man weiß dies z. B. bei Gelegenheit der Uniformirungsfrage, welche Herr v. Dalwigk nicht so rücksichtslos durchgeführt wissen wollte, als es höhern Orts gewünscht wurde. Indessen, wenn auch Herr v. Dalwigk zurückträte, so wäre damit nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für eine Aenderung des Systems gegeben, welches ja im Ministerium gar nicht seine principiellen Träger, sondern nur die Exekutoren findet. Die intellectuell leitende Persönlichkeit ist bekanntlich Prinz Emil von Hessen. Tritt also wirklich Herr v. Dalwigk zurück, so wird man blos nach einem andern Namen zur Contrasignirung der allerhöchsten Erlasse zu suchen haben. Das System ist nicht, wie in Bayern, an die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten gebunden. Uebrigens dürfte man vor Allem irren, wenn man den Grund der jetzigen Differenz in der hierarchischen Frage suchen möchte. Sie ist bei uns faktisch längst gelöst, indem der Staat sein Oberhoheitsrecht über Kirche und Schule dem Bischof vollkommen anheimgegeben hat, wenn es auch nicht gerade in Form von Traktaten und Concordaten geschehen ist. Allerdings aber mag man sich hinsichtlich der politischen Erfolge getäuscht sehen, welche man davon und von der zur Schau getragenen Neigung zum modernen Napoleonismus erwartete. Man mochte geglaubt haben, auf diese Art sonder Mühe am Rhein in Bayerns Stellung einzutreten, und während man diesem die Hegemonie über Mittelkönigreiche überließe, den kleinern Rheinstaaten gegenüber in eine Suprematie zu kommen. Dagegen haben freilich die neuen Münchener Konferenzen gezeigt, daß die Pfordtensche Politik den kleineren Mitgliedern der Koalitionspolitik ebenso wenig ein Wort des Mitredens zugesteht, als ihr selber in verschiedenen entscheidenden Momenten von der österreichischen Politik gestattet worden ist. Man schien sie einfach durch die vollendeten Thatsachen forciren zu wollen. Daß dies nun eine bedeutende Mißstimmung gegen den hessen-darmstädtischen Minister erzeugte und daß ihr die jetzige gänzliche Isolirung des Kabinets (dessen freundschaftliches Einvernehmen mit Preußen allerdings im gegenwärtigen Momente höchst willkommen gewesen wäre) nunmehr zur Last gelegt wird, entspricht dem gewöhnlichen Gange der Dinge in unklaren Verhältnissen. Nebenbei mag man wohl auch schmerzlich empfinden, daß man in den Concessionen gegen den Bischof zu weit gegangen ist, während man im Nachbarlande Baden erkennt, welche Kraft dem Staate beim Muthe zum Widerstande noch innewohnt, und wie mit solchem Kampfe selbst eine Popularität zu erreichen ist, die sich eventuell nach anderen Seiten hin ausbeuten läßt Endlich aber mag die frühere Ostentation inniger Neigungen zu dem neuen französischen Kaiserthrone in manchen Beziehungen ebenfalls unbequem geworden sein.

Vom Main, 13. Dezember. Der Thronwechsel in Portugal hat, zumal er ohne ernste politische Erschütterungen geblieben, nur ein momentanes Interesse erregen können. Indeß dürfte es nicht unnütz sein, nach den Ursachen zu forschen, weshalb in einem Lande, dessen Boden seit fünf und zwanzig Jahren durch politische Stürme so vielfach gelockert ist, diese Krise von der Partei des Prätendenten so wenig ausgebeutet worden ist. Die Migueliten haben sich so gut wie gar nicht gerührt und werden auch der Behauptung der vornehmsten Führer derselben, und zwar zunächst nach dem Ausspruch derer, die den kleinen Hof des Prätendenten in Deutschland umgeben, jetzt wenigstens keine Schilderhebung versuchen. Wenn man den fanatischen Eifer dieser Partei in Betracht zieht, so kann diese Thatsache etwas befremden, sie klärt sich aber auf, wenn man tiefer in die inneren Verhältnisse Portugals eindringt. Donna Maria da Gloria war eine geborne Brasilianerin und ihr Gemahl Ferdinand ein Deutscher. Beide wurden deshalb von einem großen Theile der Portugiesen als Ausländer betrachtet und diese Anschauungsweise konnte daher bei einer Nation, welche in Beziehung auf Geburt und Abstammung einem ziemlich starken Egoismus huldigt, nicht dazu beitragen, die Popularität des königlichen Paares zu erhöhen. Diese Umstände sind nun plötzlich durch den Tod der Königin beseitigt worden. Ihr ältester Sohn, der jetzige Inhaber des Thrones, ist in Portugal geboren und erzogen; er steht also dem Volke weit näher, wie dies mit seiner Mutter der Fall war und ihm wird es somit auch viel leichter werden, wenigstens den gemäßigten Theil der Migueliten zu sich heranzuziehen. Daß ein solcher Thronwechsel, wie er jetzt durch den natürlichen Lauf der Dinge herbeigeführt worden ist, in Portugal als eine Nothwendigkeit erkannt worden war, dafür spricht die bis jetzt wohl nur wenig bekannte Thatsache, daß der Tod aller Wahrscheinlichkeit nach Donna Maria des Schmerzes enthoben hat, vielleicht schon in kurzer Zeit sich zu einer Abdankung zu Gunsten ihres ältesten Sohnes gedrängt zu sehen. Dies war wenigstens, nach der Mittheilung vornehmer Portugiesen, ein bereits zur Reife gelangter Plan, dem die Entfernung des k. Paares und die Mündigkeitserklärung des jetzigen Königs zu Grunde lag. Aeußere Einflüsse mögen übrigens auch dazu beigetragen haben, die Schilderhebung der Migueliten im gegenwärtigen Augenblick zu verhindern und man vernimmt dabei aus dem Munde der Führer derselben, daß von ihnen die Einmischung der Engländer in einem solchen Falle weniger wie der Spanier gefürchtet worden sei. Spanien hätte allerdings auch hierbei das nächste und größte Interesse gehabt, nicht etwa aus Vorliebe für den Konstitutionalismus, wohl aber wegen der Gefahr, die daraus auf eigenem Boden gegenüber den Carlisten hätte entstehen können und dies Mal würde Spanien bei einer Einmischung in die portugiesischen Angelegenheiten zuverlässig eine nachhaltige Stütze an Frankreich gefunden haben. (Wes. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Dezember, Abends. Gestern Abend hat das Ministerium bei der dritten (Schluß-) Berathung des Budgets wiederum eine „entschiedene Niederlage erlitten." Der ganze Ausschuß mit Ausnahme von Schovelin (Premierlieutenant a. D., demselben, der wegen seiner oppositionellen Haltung als Abgeordneter aus dem Kriegsdienste entlassen worden war und noch in den letzten Tagen der vorigen Woche dem Kriegsminister eine sehr erfolgreiche Opposition bei der Berathung des Budgets desselben gemacht hatte) hatte nämlich einen Schlußparagraphen vorgeschlagen, also lautend: „§. 38. Der wirkliche Ueberschuß vom Finanzjahre 1854 — 55 gehört allein dem Königreiche" zu. Vergebens widersetzte sich der Finanzminister, Graf Sponneck, diesem Vorschlage aufs Lebhafteste; derselbe ward mit 58 gegen 26 Stimmen (7 enthielten sich der Abstimmung) angenommen. — Auch die „Bauernfreunde" haben und zwar im Landsthing, eine arge Schlappe bekommen. Bekanntlich waren seit den letzten Jahren ihre unablässigen Bemühungen darauf gerichtet, das sog. Fästegesetz, d. h. die Verwandlung des Pachtgutes in freies Eigenthum, durchzubringen. In dieser Session nun wurde ein dahin abzielender Gesetzvorschlag von ihrem Führer im Landsthing, Balthasar Christensen, zuerst in diesem Thing eingebracht. Heute nun ist dieser Vorschlag zu Grabe getragen worden, indem nicht blos die ursprüngliche Fassung desselben, sondern auch die vom Ausschuß zu demselben gestellten Amendements der Reihe nach verworfen wurden. Gestern legte der Justizminister dem Landsthing einen Entwurf zu einem Strafgesetze gegen Beschädigung der elektrischen Telegraphen vor. Morgen findet die einzige Berathung des Volksthings über das Apanagengesetz (für den Prinzen Christian zu Dänemark) statt. Demselben war nämlich vom Volksthing ein Zusatz hinzugefügt worden, den aber das Landsthing nicht adoptirte; dasselbe nahm vielmehr den Entwurf in der ursprünglichen Fassung, wie er vom Ministerium ausgegangen, an. Darum ist das Gesetz noch einmal ans Volksthing zurückgegangen. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Dez. Nach dem Moniteur empfängt der Kaiser am 1. Januar das diplomatische Corps und die hohen Staatskörper. Am 2. empfangen Kaiser und Kaiserin um 9 Uhr Abends die Damen des diplomatischen Corps und die bereits vorgestellten Damen. Die Herren werden in Uniform oder Galakleidung, die Damen im neuen Hofmantel erscheinen.

— Das Siècle fragt umsonst seit zwei Tagen: „Was werden die vereinigten Geschwader thun? werden sie unthätig im Bosporus liegen bleiben?" Niemand antwortet darauf. Doch ist das Schweigen der offiziellen Journale auffallend und beunruhigend, da es eben so gut Sturm wie heiteren Himmel andeuten kann. Bemerkenswerth ist nur die Zurückhaltung, wohin das Pays den kriegerischen Artikel der Times behandelt, indem es ihm die Bemerkung beifügt, es wäre wohl gut und passend, bevor man sich auf so bestimmte Weise ausspräche, genauere Einzelheiten über die Umstände und die Tragweite des Gefechtes von Sinope abzuwarten. Die Debats mißbilligen laut die kriegerischen Leidenschaften der englischen Blätter, und namentlich der Times. (Köln. Z.)

— Gestern begannen vor dem Kriegsgerichte der 4. Militär-Division zu Mezieres die Verhandlungen des Prozesses gegen den der Ermordung seines Generals, des Grafen Neuilly angeklagten Capitäns de Laporte. Fast unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung verlangte der Stellvertreter des kais. Commissars, daß bei geschlossenen Thüren verhandelt werde, womit Hr. Berryer, der Anwalt des Angeklagten, sich einverstanden erklärte. Das Gericht erließ nach gepflogener Berathung einen Ausspruch, welcher die Anträge des kais. Commissars ablehnt, jedoch erklärt, daß, gemäß Art. 17 des Dekrets vom 17 Febr. 1852, die Berichterstattung über die Debatten den Journalen untersagt ist.

— Nach einem Privatbriefe aus Paris im Advertiser herrscht in Toulon, Bayonne, Rochefort, La Rochelle, Brest und Cherbourg die angestrengteste Thätigkeit, und in allen Arsenalen werden Aushülfs-Arbeiter beschäftigt. Auf die Nachricht von Sinope soll Louis Napoleon dem Kriegs- und dem Marine-Minister sofort Befehle zu den ausgedehntesten Rüstungen gegeben haben. Selbst die **Conscripts en réserve** sollen nöthigenfalls ins Feld gerufen werden. Die Seemacht Frankreichs sei beinahe so groß, wie die englische: 400 Schiffe und eine Bemannung von 34,000 Matrosen, Seesoldaten und Artilleristen.

Portugal.

Der „Heraldo" berichtet, daß der König-Regent von Portugal Don Fernando die Absicht hätte, an die Cortes das Gesuch zu stellen, den König Dom Pedro für volljährig zu erklären. Der Herzog von Montpensier hat der Stadt Sevilla mehrere spanische Bilder von großem Werthe geschenkt, welche einst der Stadt gehörten und während der Kriege ins Ausland gingen. Eine Jungfrau von Murillo und vier Bilder von Zurbinan befinden sich darunter.

Großbritannien.

London, 14. Dezember. Vor drei bis vier Monaten war das Interesse am türkischen Streite großentheils auf die Kreise der Fach-Politiker und der Kannegießer beschränkt, jetzt hört man das Publikum aller Klassen von Sonntag bis Sonnabend von nichts als der Gefährlichkeit Rußlands, dem Schicksal der Pforte und der „unenglischen" Rolle Englands sprechen. Einige der populärsten englischen Seemannslieder (die auf dem Continent aus Dibdin's Sammlung bekannt sind (kann man in der unschmeichelhaftesten und derbsten Weise parodirt lesen. Eines dieser Spottlieder, welches Daily News mittheilt („**Com sehut up, my lads, to dishonour wo steer!**"), wird angeblich an Bord der britischen Flotte im Bosporus gesungen oder gesummt.

— 15. Dec. Daily News bemerkt: „Die neuesten Berichte sagen, daß die russischen Kriegsschiffe, die bei Sinope siegten, arg zugerichtet wurden; der bei Weitem größere Theil der türkischen Flotte lag inzwischen im Bosporus behaglich vor Anker. Die Pforte scheint demnach in der Verfassung, den ihr zugefügten Unglimpf mit Wucher heimzuzahlen; und gerade diesen Augenblick wählen die vortrefflichen Vertreter Englands und Frankreichs zur Dazwischenkunft, um „„fernere Konflikte zu verhindern""! Der Sultan hat einen schweren Schlag erhalten, ist aber stark genug, ihn zu vergelten, folglich treten seine getreuen Alliirten ins Mittel, — halten ihm den Arm zurück und beschützen seinen Gegner!!"

— In neuesten Punch ist Lord Aberdeen abgebildet, auf einem Pulverfasse sitzend und die Friedenspfeife rauchend; eine diplomatische Note, zur Lunte gedreht, glimmt am Boden.

Amerika.

New-York, 30. Nov. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich mit der bevorstehenden Botschaft des Präsidenten. Man glaubt, daß in dieser Botschaft der Präsident die Meinung aussprechen wird: Spanien müsse früher oder später in seinem eigenen Interesse freiwillig Cuba an die nordamerikanischen Freistaaten abtreten, wogegen es durch einen Vertrag reichlich für den erlittenen Verlust entschädigt werden kann. Die Eingangszölle sollen so herabgesetzt werden, daß ein Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe hergestellt wird, nachdem jährlich 10 Millionen Dollars auf die Tilgung der Staatsschuld verwendet worden. (M. C.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Dezember. Wie die Ndd. Ztg. berichtet, sind vorgestern einige Interessenten von hier nach Berlin gereist, um von dem Ministerium die Erlaubniß zu erwirken, daß die jetzt in Swinemünde eingetroffenen und noch vor Schluß d. J. eintreffenden Reisladungen auch nach dem 1. Januar bei Wiedereintreten des Reiszolles zollfrei abgefertigt werden. Nach gestern Mittag hier eingetroffener telegraph. Meldung haben jene Herren den Zweck ihrer Reise vollständig erreicht. — Nach demselben Blatte befinden sich der Kapitain zur See, Donner, und der Hauptmann Häring von der Marine gegenwärtig hier zum Zweck der Auflösung des hiesigen Marine-Depots. Nur in Stralsund und Danzig werden fortan Marine-Depots bestehen bleiben.

Provinzielles.

Σ **Demmin**, 17. Dezember. Die Stadtverordneten-Wahlen nach der neuen Städteordnung sind jetzt beendigt, dieselben sind mit Ausnahme von zweien sämmtlich in konservativem Sinne ausgefallen. Ein Kaufmann — die alte Standarte des ultra conservativismus — übte so entschiedenen Einfluß auf die Wahlen, daß er — um so zu sagen — das ganze kleine Handwerkerthum an der Leine dirigirte. So war schon früher durch sein Gegenstreben der Plan zur Errichtung eines Progymnasiums gänzlich gescheitert, weil ihm in den Sessionen ebenfalls nur der kleine Mann gegenübersaß, der seinem Votum gefällig Beifall zunickte. Daß die übrige gesammte Kaufmannschaft und der weiter sehende Bürger gegen diese Größe auch diesmal wieder die Segel hat streichen müssen, ist daher eben auch nicht zu verwundern.

Gestern Abend brannte unweit der Stadt die Vorwerks-Ziegelei ab. Bewohnte Gebäude sind von der Flamme nicht ergriffen, nur die Betriebsgebäude wurden schnell in Asche gelegt.

Die Aussicht auf Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer wird hier mit einem förmlichen Jubel begrüßt. Ja man geht in der Hoffnung so weit, daß noch bald mehr Zollschranken fallen würden. Namentlich ist man sehr gegen die Buch- und Siegelkontrole, welche seit Entdeckung des Lychenheimschen monstre-Schmuggels hier eingeführt wurde, eingenommen. Diese Controle erstreckt sich bei den Manufakturisten darauf, daß jeder baumwollene, wollene und seidene Stoff mit einem königlichen Siegel belegt sein muß, aus welcher Maaßregel dann folgt, daß alle

derartigen Colli vorerst der Zollbehörde vorgelegt werden müssen, durch welche die Besiegelung erfolgt, wonach erst der Betreffende freie Verfügung über seine Habe hat. Noch beschwerlicher haben es die Materialhändler, diese müssen ein Zollkonto über Zu- und Abgang führen. Kleine Quantitäten, die dieselben verkaufen, sollen jeden Abend abgeschrieben werden, größere Quantitäten (bei Flüssigkeiten 5 Quart, bei trockener Waare 5 Pfd.) sogleich beim Verkaufe, ja sogar unter Namens-Angabe des Empfängers. Welch drückende Last diese Maaßregel für Materialisten wie Manufakturisten ist, giebt sich vornehmlich darin zu erkennen, daß sie gezwungen sind, ihr Arbeitspersonal zu vermehren, damit der Ausweis genau geführt werden könne, daß nicht mehr oder weniger verkauft ist; ferner wird bei Aufnahme der Bestände auch noch der Kostenaufwand vermehrt, indem die schon gesteigerte Arbeitskraft dann noch erhöht werden muß.

Wo der Verkehr in solche Schranken gezwängt, und ihm nicht die freie Bewegung gelassen ist, da erstirbt sehr bald aller Unternehmungsgeist und die Furcht vor einem Fehl raubt dazu noch alles Selbstvertrauen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 20sten Dezember ist keine Sitzung.

v. Dewitz.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Arbroath, 5. Dez. Williams, Sutherland, von Stettin.
Bolderaa, 15. Dez. Aktiv, Müller, nach Stettin.
Bordeaux, 12. Dezember. Olga, Krüger, von Stettin.
Toulon, 10. Dez. Annunciata, Jaccarino, von Stettin.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 17. Dezember. Thauwetter. Klare Luft. Wind S.

Weizen, gut behauptet, loco 20 W. gelber 92½ Thlr. pr. 90pfd. bezahlt, eine Ladung 89pfd. gelber schlesischer schwimmend pr. Connoissement 90 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88.89pfd. gelber 95 Thlr. bez.

Roggen, unverändert, loco 87pfd. 68 Thlr., 82pfd. pr. Dezember 66 Thlr Gd., 67 Thlr. Br., pr. Frühjahr 70 Thlr. bez. und Br.

Rüböl, stiller, loco 12 1/12 Thlr. Br., 12 1/24 Thlr. Gd., pr. Dezember Dezbr.-Januar 12 1/12 Thlr. Br., pr. Januar-Februar do. Gd., pr. Februar-März 12⅙ Thlr. bez. und Gd., pr. April-Mai 12¼ Thlr. Br.

Spiritus, loco und nahe Termine billiger verkauft, pr. Frühjahr fester, am Landmarkt ohne Faß 11¼ % bez., loco ohne Faß 11¼, 11⅛ % bez., 11 % Br., mit Faß 11⅛ % bez., kurze Lieferung 11⅛ % bez. pr. Dezember 11⅛ bez., 11 Br., pr. Januar-Febr. 11 Br., 11¼ bez., pr. Frühjahr 10½ bez., Br. und Gd.

Zink pr. Frühjahr 7¾ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
86 — 91.	66 — 71.	44 — 49.	30 — 34	68 — 74.

Heu 6 Thlr. 15 sgr. pr. Ctr.
Stroh 6 a 7 Thlr. pr. Schock.

Berlin, 17. Dezember. Roggen pr. Dezember bis 69 Thlr. bez., pr. Frühjahr 70½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 12½ Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 12½ Thlr. Gd., pr. April-Mai 12⅔ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 33½ Thlr. bez., pr. Dezbr.-Jan. 33½ Thlr. bez., pr. April-Mai 35½ Thlr. bez.

Breslau, 17. Dezbr. Weizen, weißer 90 — 102 Sgr., gelber 90 a 101 Sgr. Roggen 73—81, Gerste 58-64, Hafer 36-41 Sgr.

Berliner Börse vom 17. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	100	
St.-Anl. v. 50	4½	100¾	—	
do. v. 52	4½	100¾	—	
St.-Schldsch.	3½	—	91¾	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	3½	91	—	
Brl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	91	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	97⅝	
Ostpreuß. do.	3½	—	—	
Pomm. do.	3½	98¼	—	
Posensche do.	4	—	103⅜	
do. do.	3½	97	—	
Schles. do.	3½	—	97¾	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	94¼	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	99¼	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	99¾	-	
Rentenbriefe. Posensche	4	98½	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	99	—	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	—	99⅛	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	98¾	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	98¾	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	115½	--	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	9½	9	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	—	111½	—	
R. Engl. Anl.	4½	96½	—	
do. v. Rothsch.	5	111	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	93½	—	
„ p. Sch. Obl.	4	87¼	—	
„ p. Cert. L. A.	5	—	96	
„ p. Cert. L. B.	—	23	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	94	
„ Part. 500 fl.	4	—	—	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	62	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	36¾	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	22	
Span. 3% inl.	3	—	—	
„ 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	89½ B.
Berg.-Märkische	-	77 B.
do. Prioritäts-	5	101¾ B.
do. do. II. Ser.	5	101¾ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	125½ G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	107½ B.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	96 G.
do. Prioritäts-	4	97¾ G.
do. do. . . .	4½	100½ G.
do. do. Litt. D.	4½	100⅜ G.
Berlin-Stettiner	—	137½ B.
do. Prioritäts-	4½	101 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	118½ G.
Cöln-Mindener	3½	120a½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.
do. do. II. Em.	5	101½ G.
Düsseld.-Elberf.	—	83½ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	196½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	37½a38 bz.
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	98 B.
do. Prioritäts-	4	98¼ G.
do. do. . . .	4½	98¼ G.
Niedschl. III. Ser.	4½	98¼ G.
do. IV. Ser.	5	101 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	210 G.
do. Litt. B.	3½	180½ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	80¼ B.
do. Stamm-Pr.-	4	90½ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	91¼ B.
Thüringer. . .	—	108¼a8 bz.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	203½ G.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	70 B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	45⅝a45⅞ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	47½ G.
do. Prioritäts-	5	100¾ B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

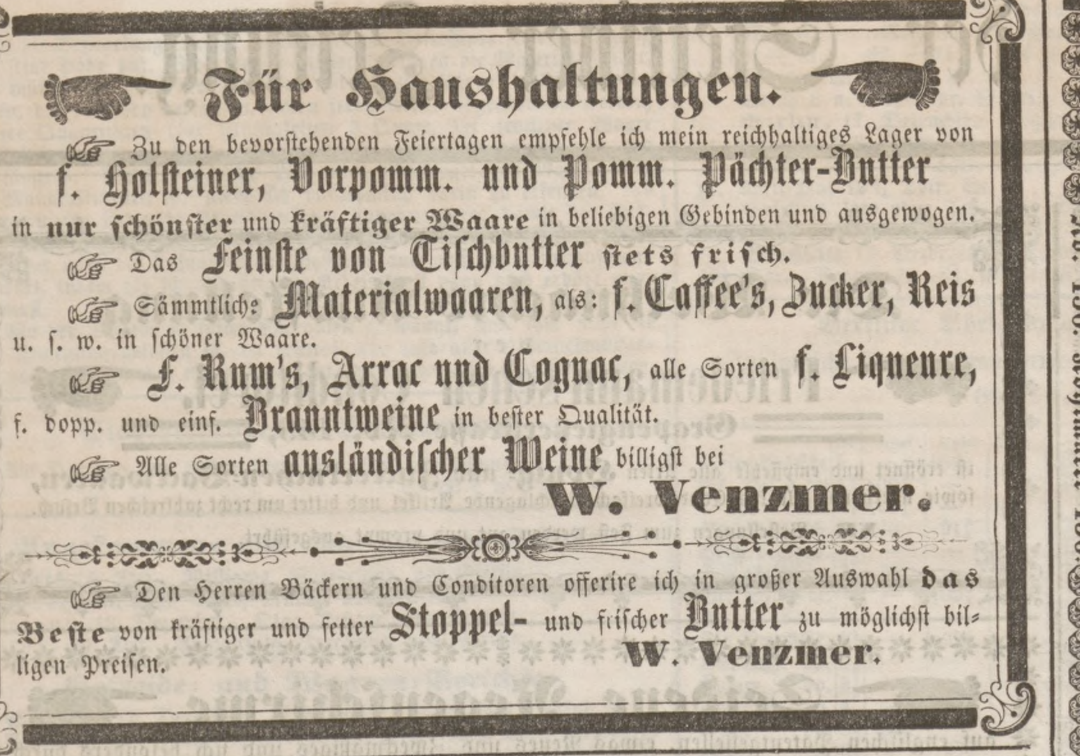
Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17	333,67‴	333,71‴	333,84‴
	18	334 16‴	335,12‴	385,80‴
Thermometer nach Réaumur.	17	— 0 5°	+ 0 4°	— 0,6°
	18	— 0,3°	+ 0,5°	+ 0,4°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.

Hierbei eine Beilage.

Beilage zu No. 296 der Stettiner Zeitung.



Für Haushaltungen.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich mein reichhaltiges Lager von
f. Holsteiner, Vorpomm. und Pomm. Pächter-Butter
in **nur schönster** und **kräftiger Waare** in beliebigen Gebinden und ausgewogen.

Das **Feinste von Tischbutter** stets frisch.

Sämmtliche **Materialwaaren,** als: **f. Caffee's, Zucker, Reis** u. s. w. in schöner Waare.

F. Rum's, Arrac und Cognac, alle Sorten **f. Liqueure,** f. dopp. und einf. **Branntweine** in bester Qualität.

Alle Sorten **ausländischer Weine** billigst bei

W. Venzmer.

Den Herren Bäckern und Conditoren offerire ich in großer Auswahl **das Beste** von kräftiger und fetter **Stoppel-** und frischer **Butter** zu möglichst billigen Preisen.

W. Venzmer.

Das Herren-Garderobe-Magazin
von S. Wittkowsky, Kohlmarkt No. 156,

empfiehlt sein großes Lager fertiger Double-Röcke, Paletots, Ueberzieher, Fracks, Beinkleider, Westen, Haus- und Schlafröcke **zu auffallend billigen Preisen.**

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich eine große Auswahl von Westenstoffen, Cachenez, Cravatten, Shlipsen, Hals- und Taschentüchern in couleurt und schwarz, Seide und Atlas, ebenso Chemisettes, Kragen, Manschetten 2c, 2c., **um damit zu räumen, zu Spottpreisen.**

S. Wittkowsky.

Von den so schnell vergriffenen billigen **Camlott-Steppjacken** habe ich wieder Lager vorräthig, und empfehle diese der geneigten Beachtung.

S. Wittkowsky.

Meine aufs Bequemste eingerichiete
Schneiderei, so wie mein **großes Stoff-Lager**
empfehle ich bei vorkommendem Bedarf der geneigten Beachtung mit 7der Versicherung der billigsten, promptesten und reellsten Bedienung.

S. Wittkowsky.

No. 156. Kohlmarkt 156.
S. Wittkowsky.

Aufräumung!!!

zurückgesetzter Waaren, als: schwarze u. coul. Seidenstoffe, wollene und halbwollene Kleiderzeuge, Zitze und Jaconet, Barège- und Cachemir-Roben, Long-Shawls und Tücher, Mäntel und Bournousse, Westen, Hals- u. Taschentücher,

zu erstaunend billigen Preisen!!!

M. Hohenstein, Schulzenstraße 180.

Ergebene Anzeige.
Die Färberei und Wasch-Anstalt Mönchenstraße No. 437

zeigt dem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß die derselben zum Färben und Waschen übergebenen Sachen seit Mitte Oktober d. J. nur von der berühmten Färberei des Herrn **B. Wolffenstein in Berlin** besorgt werden. Das langjährige Renommee, welches die Firma **B. Wolffenstein** nicht allein in Berlin, sondern auch hier besitzt, berechtigt uns zu dem Versprechen, daß alle in dies Fach einschlagende Arbeiten mit höchster Sauberkeit und Eleganz ausgeführt werden. Durch freundliche und pünktliche Bedienung werden wir stets bemüht sein, jedem billigen Wunsche des geehrten Publikums zu genügen. Um freundliches Wohlwollen bittet ergebenst

die Färberei-Annahme von B. Wolffenstein
in Stettin Mönchenstraße No. 437.

Die Schirmfabrik von H. G. Kluge,
Kohlmarkt No. 155,

empfiehlt ihr Lager
seidener und baumwollener Regenschirme, Kinderschirme, sowie das Neueste in Sonnenschirmen und Knickern, Puppenschirmen 2c.

Durch langjährige Erfahrung, so wie durch direkte Beziehungen meines Rohmaterials vom In- und Auslande, bin ich im Stande, ein gutes dauerhaftes Fabrikat zu liefern, und bitte ein geehrtes Publikum um gütigen Zuspruch.

H. G. Kluge, Kohlmarkt No. 155.

Die Parfümerie-Handlung Mönchenstraße No. 437

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von Parfümerien, Toiletten- und Bimsteinseife in allen Nummern, Räucher-Essenzen 2c., so wie die rühmlichst anerkannte

Odontine (Zahnseife) à Dose 10 sgr.,

das Beste, was bis jetzt zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches existirt, sowie das so sehr beliebte echte

Klettenwurzel-Oel à Fl. 5 sgr.,

eins der bewährtesten Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Haarwuchses, sowie

Stahlfedern-Dinte prima Qualität

in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Flaschen zu billigen Preisen.

Auch werden daselbst Glacee-Handschuhe höchst sauber gewaschen und gefärbt, sowie alle Arten Weiß- und Plattstickereien nebst Zeichnungen dazu höchst geschmackvoll und billig ausgeführt.

Den geehrten Damen zur gefälligen Beachtung, daß in der Färberei-Annahme, Mönchenstraße No. 437, alte Strohhüte, welche zum Waschen untauglich, sauber gefärbt und modernisirt werden, und jede Woche eine Sendung nach Berlin befördert wird.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

AMERIKANISCHE NÄH. MASCHINE.

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner

Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4—5 Thlr.	6, 8—10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7—12 Thlr.	14—24 "
500 elegante Beinkleider $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$—3 Thlr.	3, 4—5 "
200 desgl. Pracht-Exemplare 4—5 Thlr.	8—10 "
500 feine Herbst-Ueberzieher 3—7 Thlr.	6—14 "
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$ - 9 Thlr.	3, 5—18 "

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.

Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von $2\frac{1}{4}$ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens,** Schneidermeister aus **Berlin,**
Roßmarkt No. 759, 759,
im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.

Pariser Lorgnetten

in Gold, Silber, Stahl, Perlmutter, Schildpatt u. s. w. und in den neuesten Mustern empfiehlt

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Die Gegenstände werden umgetauscht, so wie die Gläser nach Prüfung der Augen erforderlichenfalls anders formirt.

Die neueste Sendung
doppelter achromatischer Operngläser empfing ich so eben. Es zeichnen sich besonders aus: **Megascopiques** mit 8 u. 12 Gläsern, **Orthoscopiques** mit Vorrichtung für selbst die Kurzsichtigsten, dergleichen mit Vorrichtung zum Vorschieben blauer Gläser für lichtscheue Augen; ferner höchst elegante ganz von Elfenbein u. s. w. Sämmtliche Instrumente sind mit großem Ocular, wodurch die Augen einen freieren Blick haben, als wie bei der bisherigen Einrichtung.

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Panorames portatives

mit feinsten Pariser Tag- und Nachtansichten empfiehlt

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Ausgezeichnete Gänsebrüste

von Rügenwalde empfing und offerirt

Redepennig, Mönchenbrückstr. 193.

Kuchen-Oblaten in Tafeln

bei J. A. Füller im Johanneskloster No. 203.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gicht-, Rheumatismus- und Magenkrampf-Kranke,
welche noch keine Hülfe finden konnten, so auch Personen, welche an Schwerhörigkeit, Ohrensausen leidend sind, mögen sich gef. brieflich franko an mich wenden. Magenkrampf und erfrorne Glieder existiren schon nach 1 bis 3 Tagen nicht mehr.

Bernhard Richter in Braunschweig.

STADT-THEATER.

Montag den 19. Dezbr.:
Die Entführung aus dem Serail.
Komische Oper in 3 Akten von Mozart.

Schnellpressendruck von H. G. Effenbart's Erben.